

«Wir glauben an dieses Haus»

Ein wunderschönes Jugendstilhotel mit einer über 100-jährigen Tradition. Und doch ist immer wieder mal der Wurm drin. Das Kurhaus Flühli hat diverse Pächter und Besitzer gehabt, stand kurz vor dem Ende. Nun soll es neu erblühen.

Text: Robert Bossart | Bild: Bea Weinmann

Die letzten herbstlichen Sonnenstrahlen scheinen auf die Front des Hauses. Und zeigen das Kurhaus in seiner ganzen Pracht. Die einladende Terrasse mit der hölzernen Veranda, das kleine, neckische Türmchen auf dem Dach, die stolze Grösse des Hotels in diesem kleinen Dorf: Wer das erste Mal hier vorbeikommt, weit hinten im Entlebuch, blickt auf und hält meist inne. Hier steht etwas Aussergewöhnliches, etwas, das irgendwie gar nicht richtig hierher passt. Fast zu mondän wirkt es in dieser ländlichen Gegend. Hier hat jemand mit der grossen Kelle angerichtet. Und damit grosse Erwartungen geweckt. Nicht immer hat das Haus in seiner über 100-jährigen Geschichte diesem Druck standgehalten.

Simone Stenger schmunzelt. Sie kennt die Vergangenheit des Kurhauses. Die Hochs und Tiefs, die es durchlebt



Wechselvolle Geschichte: Kurhaus Flühli.

hat. Die gebürtige Deutsche ist vor fünf Jahren nach Flühli gezogen. «Beim Töfffahren habe ich diesen Ort entdeckt und mich sogleich in die Region verliebt.» Die 50-jährige Wirtetochter erlebte mit, wie das Haus vor sich hin dümpelte. Die Gastronomin, die bereits diverse Betriebe geleitet hat, entschloss sich, die Geschicke des altherwürdigen Hauses in die eigenen Hände zu nehmen. Seit Anfang Jahr ist sie nun Pächterin. Und sie hat Grosses vor.

Ob ihr gelingt, was viele ihrer Vorgänger nicht geschafft haben, weiss sie nicht. Aber sie hat Ideen, ein Konzept – und die nötigen Mittel. Gerade eben ist das Haus nach längeren Betriebsferien wieder offen. Sie nützte die Zeit, um das umzusetzen, was sie sich zusammen mit dem Besitzer, dem bekannten Luzerner Anwalt Jost Schumacher, vorgenommen hat: Im Kurhaus Flühli sollen vermehrt



Voller Tatendrang und Optimismus: Simone Stenger bringt neuen Schwung ins altherwürdige Haus.



In seiner Blütezeit beherbergte das Kurhaus wohlhabende Gäste aus aller Welt.

Seminare, Hochzeiten und Veranstaltungen stattfinden. Firmen, die hier Führungsseminare abhalten, Gruppen, die eine Themenwoche verbringen, und so weiter. «Vom normalen Saisongeschäft kann man hier nicht überleben», sagt Simone Stenger. Und gekurt wird längst anderswo. Deshalb hat sie sich auf die Suche nach möglichen Kunden gemacht, viele Gespräche geführt, Offerten unterbreitet.

Trinkkuren mit Schwefelwasser

Sie ist nicht die Erste, die versucht, dem Haus neues Leben einzuhauchen. Eigentlich gehört dieser Vorgang zur Geschichte des Kurhotels. Angefangen hat diese bereits 1782, als in Flüfli die Kirche gebaut wurde. Deshalb musste das Gasthaus «Kreuz und Buoch» weichen, der Besitzer Jakob Danner riss das Haus ab und erhielt dafür das Tavernenrecht an der Stelle, wo heute das Kurhaus steht. «Kreuzbuche» hiess die Herberge, die 1858 von einem

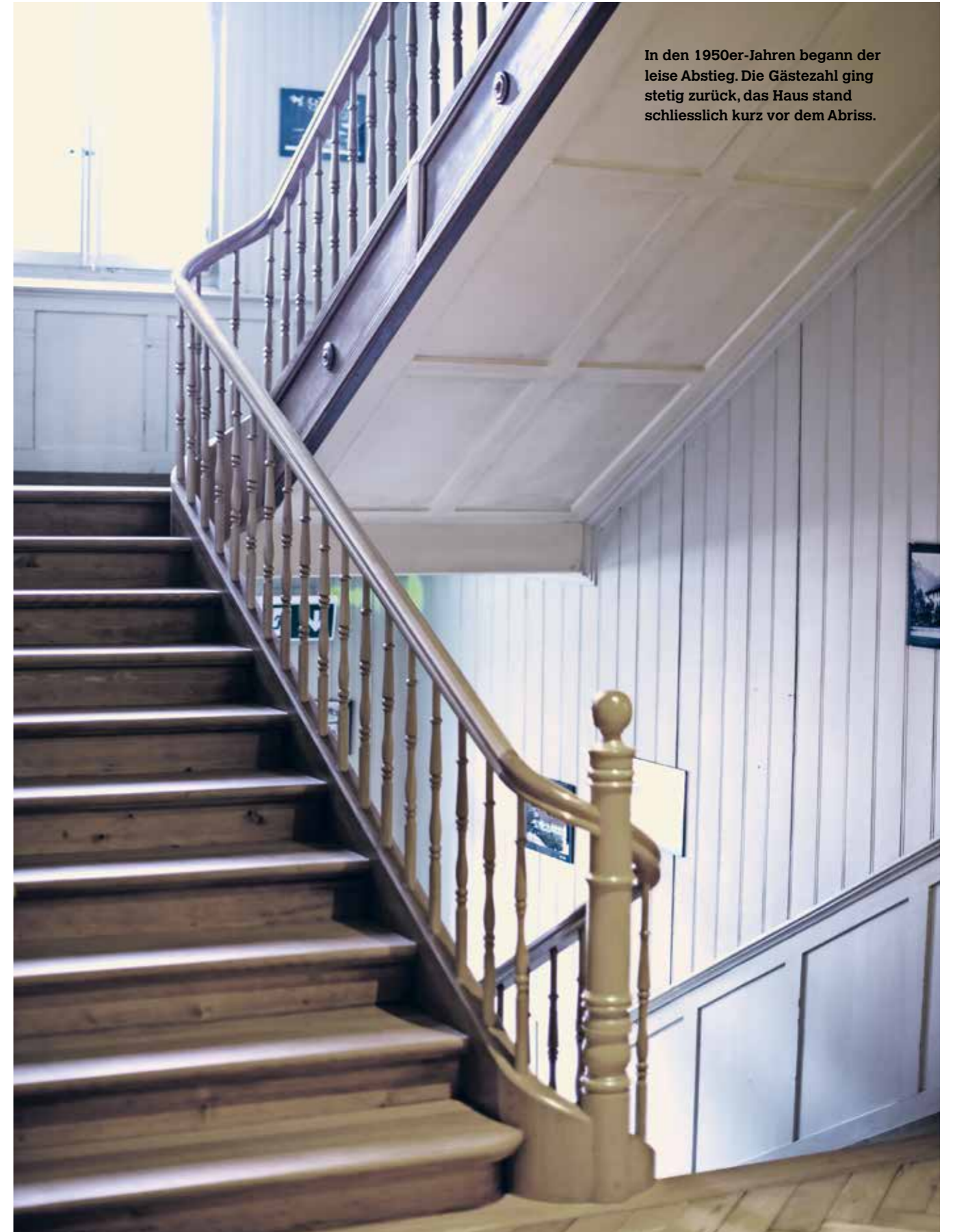
gewissen Leo Enzmann I. gekauft wurde, nachdem es auch da schon etliche Besitzerwechsel gegeben hatte. Die «Kreuzbuche» lief offenbar sehr gut, weshalb die Idee entstand, Flüfli zu einem Kurort zu machen. Trinkkuren mit Schwefelwasser wurden angeboten, darum kaufte sich Leo Enzmann eine Schwefelquelle. Auch ein Badehaus war geplant, wurde jedoch nie verwirklicht. Das wertvolle Heilwasser wurde in die Herberge getragen.

Den Umbau zum Kurhaus verwirklichte der Sohn Leo Enzmann II. 1899 bis 1904 entstand das Kurhaus Flüfli. In den folgenden Jahren erlebte der Ort seine grösste Blütezeit. Ausländische, wohlhabende Gäste strömten ins Entlebuch und liessen sich mit der Kutsche von der Bahnstation in Schüpfheim nach Flüfli fahren. Mit dem Beginn des Ersten Weltkrieges 1914 ging diese Zeit abrupt zu Ende. 1919 übernahm die nächste Generation der Enzmans die Geschicke des Hauses.

Sepp Wicki kennt die Geschichte des Kurhauses wie kaum ein anderer. Der Flühler erzählt, wie in den Dreissigerjahren wiederum viele Gäste zur Kur nach Flüfli kamen und sich mit Schwefelbädern und Trinkkuren verwöhnen liessen. Im Jahrzehnt darauf waren es vor allem Soldaten, die hier logierten. Dann begann der leise Abstieg, in den 1950er- und 1960er-Jahren ging die Gästezahl stetig zurück. Ende der 1970er-Jahre stand das Haus kurz vor dem Abriss. «Das war eine heikle Phase», erinnert sich Sepp Wicki.

Häufige Wirtewechsel

Schliesslich beschloss die Gemeinde, das baufällige Gebäude zu erhalten. 1979 wurde es an eine Aktiengesellschaft verkauft. Nach einer umfassenden Renovation öffnete das Kurhaus 1988 erneut seine Tore. In dieser Zeit gab es nebenan ein Provisorium. In den Neunziger- und Nullerjahren führte Edy Maag das Haus



In den 1950er-Jahren begann der leise Abstieg. Die Gästezahl ging stetig zurück, das Haus stand schliesslich kurz vor dem Abriss.

mit 15 Zimmern und einem Saal, der mit seiner Grösse von über 200 Plätzen für die Dorfvereine wertvoll war.

Es folgt ein weiterer Tiefpunkt: 2011 wurde das Kurhaus wegen Konkurs versteigert und ging an die Raiffeisenbank. In der Folge gab es verschiedene Wechsel mit meist erfolglosen Versuchen, das Kurhaus wieder florieren zu lassen. Mal hiess es «Hotel Swiss Spirit» und richtete sich an Gäste aus Russland, China und Indien. Dann versuchte es ein polnischer Pächter.

Zurückhaltende Bevölkerung

Nun, endlich, soll der Erfolg zurückkehren. Die Flühler selber sind skeptisch. «Viele haben so viele Male erlebt, wie irgendwelche Versprechen gemacht wurden, die sie nie eingelöst sahen», erzählt Simone Stenger. Entsprechend versteht sie die Zurückhaltung der Bevölkerung. Für die Einheimischen hatte das Haus eine grosse Bedeutung, brachte es doch einen Hauch von Welt ins Dorf; zudem sorgte es bei Bauern und einheimischem Gewerbe für willkommene Einkünfte.

Wie kann die neue Pächterin das Vertrauen der Bevölkerung zurückgewinnen? Simone Stenger lächelt. Sie hat viel gearbeitet die letzten Monate, hat improvisieren müssen, um das Haus allein in Schuss zu halten. «Der neue Besitzer und ich arbeiten eng zusammen, er ist Garant dafür, dass die Kontinuität zurückkehrt.» In den nächsten drei Jahren wird kräftig investiert und renoviert: eine neue Küche, die Heizung, neue Böden, die Isolation und vieles mehr. Zudem gibt es weitere Zimmer, die Bettenzahl erhöht sich von 60 auf 100, es entstehen ein kleiner Wellnessbereich und ein weiterer Aufenthaltsraum. Zurzeit sucht Simone Stenger nach einem guten Koch.

Tönt gut. Ob's klappt? Was gibt ihr die nötige Zuversicht? «Ich habe schon einige Betriebe durch schwierige Zeiten gebracht», meint sie. Zudem hilft ihr ihr angeborener Optimismus. «Ich glaube an das Haus.» Sagt's und verschwindet hinter dem Tresen. Die Arbeit wartet.

kurhaus-fluehli.ch



In den nächsten Jahren soll das Kurhaus renoviert werden. Geplant ist auch ein kleiner Wellnessbereich.